

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 2 (1907)  
**Heft:** 7

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte <b>Korrespondenzen</b> sind jeweilen die jeden Monats zu richten an bis zum 20 ten <b>Redaktion:</b> Margarethe Gaas-Hardegger, Bern.	Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.—   per Ausland „ 1.50   Jahr (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)	<b>Inserate und Abonnementsbestellungen</b> an die <b>Administration:</b> Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.
---	---	--

## Wenn wir arbeitenden Frauen jetzt das Stimmrecht hätten . . .

. . . dann würden wir nächsten Sonntag mor-  
gen mit unserer Karte ins Abstimmungslokal gehen  
und würden **Nein** stimmen.

Wir würden helfen, die neue Militärorganisation  
zu verwerfen. Denn dieses neue Gesetz sieht  
Auslagen für das Militär vor, die so hoch sind,  
daß sie dem Staat keinen Pfennig Geld mehr lassen  
für andere, für nützliche Institutionen.

Kein Geld für unsere Schulen, für die  
Lehrer unserer Kinder!

Kein Geld mehr für eine staatliche Kranken-  
versicherung!

Kein Geld mehr für eine staatliche Unfall-  
versicherung!

Kein Geld mehr für die von uns ar-  
beitenden Frauen verlangte Wöchner-  
innen-Versicherung!

Kein Geld für die wichtigsten Aufgaben einer  
menschlichen Gesellschaft.

Aber 40,000,000 Franken jährlich, ja: vierzig  
Millionen Franken jährlich für Werke  
der Zerstörung, Werke des Todes!

Das ist der Grund, warum wir Frauen  
nächsten Sonntag gegen den Militarismus stimmen  
würden.

Wir Frauen, deren Söhne das Vaterland  
holt, wenn sie 18 Jahre alt sind . . .

Wir Mütter, um die das Vaterland sich  
nicht kümmert, wenn wir ihm die Söhne zur Welt  
bringen, wenn wir und diese kleinen Söhne das  
Notwendigste entbehren . . .

Wir arbeitenden Frauen, die wir, um  
dem Vaterland die Söhne groß zu ziehen, uns in  
Fabrik-, Heim- und Hausarbeit aufreiben und krank  
werden, ohne uns pflegen zu dürfen, und frühzeitig  
altern in Kummer und Glend, ohne auf eine Ver-  
sorgung auf irgend einer Seite rechnen zu dürfen . . .

Wir Frauen würden jetzt nächsten Sonntag  
für alles Leid quittieren — wenn wir das  
Stimmrecht hätten.

\* \* \*

Vielleicht sehen jetzt die Genossen an diesem  
praktischen Falle, wie wichtig es für die Aktionen  
des Proletariates ist, daß die arbeitende Frau die-  
jenigen politischen Rechte, die der arbeitende Mann  
besitzt, ebenfalls erhalte.

## Feuilleton.

### Die Gesellschaft.

Die zivilisierte Gesellschaft wenigstens, glaubt niemals gern  
etwas zum Nachteil derer, die reich und bezaubernd zugleich sind.  
Sie fühlt instinktiv, daß die Formen wichtiger sind, als die Moral,  
und in ihren Augen ist die höchste Ehrbarkeit weit weniger wert  
als der Besitz eines guten Rocks.

Oskar Wilde.

\* \* \*

### Unser Vorsatz.

Seien wir mißtrauisch gegen den Schein, nachsichtig gegen  
den Irrtum, aber unerbitterlich gegen die Lüge.

Es gibt für einen Menschen von Intelligenz, Ehre und Selbst-  
gefühl kein unerträglicheres, unglücklicheres und schmachvolleres  
Los, als das alltägliche: aus Furcht vor anderen seine Natur  
zu entstellen und seine Gedanken zu verheimlichen, seine Gefühle  
zu verbergen und seine Ueberzeugungen zu verschweigen, seine Liebe  
zu verleugnen und seinen Haß zu unterdrücken, sogar als Sklave  
fremder Feigheit das eigene Selbst in den Bann zu tun und als  
lebendige Lüge durch die Welt zu gehen.

Dagegen gibt es kein stärkeres und erhebenendes Bewußt-  
sein, als das, offen und frei alles ausgesprochen und getan zu  
haben, was als Wunsch oder Widerstreben, Gefühl oder Gedanke,  
Sympathie oder Antipathie unser Inneres bewegt und die Prü-  
fung unserer Vernunft besteht.

(„Freiheit“.)

\* \* \*

### Ein Mißverständnis.

Aus dem Büchlein „Kinder-Idyllen“ von Genosse Herrmann Thurow.  
Verlag der Buchdruckerei A.-G., Davos.

Es hatte sich kürzlich ein Trauerfall ereignet. Ein Töchterlein  
war gestorben. Den Kindern, die die kleine Kameradin noch einmal  
hatten sehen dürfen, als sie schon im weißen Kleidchen aufgebettet  
lag, gab die Angelegenheit viel zu denken. So ging es auch den  
Kleinen des Bäckermeisters Hyronimus. Als sie ihr eben noch lustiges  
Spiel im Vorgärtchen unterbrachen und in die kühle Laube gingen,  
kamen sie auf den Einfall, auch ein bißchen die tote Nase zu spielen.  
Die Sonne hatte sie ermüdet und also für den Tod und seine  
beschaulichen Pflichten vortrefflich disponiert.

Udele war zart und schwächling, sie hatte schwarzes Haar und  
eine edel geformte Hand. Außerdem saß sie gerade auf der aus-  
gestreckten Chaise-longue, auf der der behäbige Papa sein Stündchen

Tit. Schweiz. Landesbibliothek  
 Bern